

als etwa aus dem Rhein. Eine Deponierung als Opfer scheint daher genausowenig zwingend wie etwa die Annahme eines „Verliefundes“, der im Zuge von Kämpfen abhanden gekommen ist.

Die hier vorgelegte Flügellanze kann keine gesicherten neuen Erkenntnisse zur Diskussion der Fundgattung beitragen. Als Vertreter einer nicht besonders häufigen Sachgruppe und als Hinweis karolingischer Aktivität im Schwarzwald scheint sie dennoch erwähnenswert.

#### **Literatur:**

**H. Steuer**, Karolingische Waffen aus dem Oberrhein bei Kehl-Auenheim, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 229-231; – **H. Steuer**, Neue Waffen – schwere Reiterlanzen im karolingischen Heer. Arch. Nachr. aus Baden 50, 1993, 184 f; – **H. Steuer**, Artikel Flügellanze. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, begr. v. J. Hoops, Bd. 9, 1995, 251-254; – **Chr. Steinacker**, Die Flügellanze der Karolingerzeit. In: **S. Brather**, Chr. Bückler u. M. Hoepfer (Hg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Festschr. H. Steuer (Rahden 1999).

Für Hinweise danke ich Prof. Dr. Gerhard Fingerlin, Freiburg.

U. Gross

### **Funde bislang unbekannter hochmittelalterlicher rollstempelverzierter Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt.**

Im Zusammenhang mit einem Pipelinebau führte das Referat für Archäologie des Mittelalters an der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes im Herbst 2001 und im Frühjahr 2002 Grabungen im Bereich der Wüstung Muffenheim durch. Die rheinnah gelegene Siedlung, eines der fünf sog. Rieddörfer, existierte von der Merowingerzeit bis ins ausgehende 15. Jh. Die hier vorgestellten Scherben sind besonders auffällige Einzelstücke innerhalb eines äußerst umfangreichen Fundgutes. Dieses besteht nicht nur aus den bei der Grabung und bei einer kleinen, bereits 1976 unternommenen Probeuntersuchung gewonnenen Funden, sondern auch aus einem mehrere Tausend Fragmente starken Lesematerial, welches der Ottersdorfer Heimatforscher F. Ruf im Laufe vieler Jahre zusammentragen konnte. Aus der Verfüllung eines in der Kampagne des Jahres 2001 entdeckten Brunnens stammen Scherben einer (?) Doppelhenkelkanne aus feinem grauem Ton, die mit einem Rollstempel aus liegenden, ineinandergreifenden „S“-förmigen Elementen verziert sind (Abb. 1-2). Aufgrund von Form und reduzierendem Brand besteht kein Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zur Älteren, grauen Drehscheibenware des 11./12. Jhs. Die Art des Dekors freilich ist Verf. bei dieser insgesamt eher selten ornamentierten Warenart bislang weder an Originalmaterialien noch an Stücken aus der Literatur begegnet. Während man bei der Älteren, grauen

Drehscheibenware ab und an quadratische oder hochrechteckige Rollstempel antrifft, ist der „laufende Hund“ in der Art der Muffenheimer Stücke dagegen von der Orangefarbenen Straßburger Ware bekannt. Auch bei dieser hochmittelalterlichen Ware, von deren Aussehen Gefäße aus dem Töpferofen auf dem Areal der Caserne Barbade und dem Museumsbestand in Straßburg einen guten Eindruck vermitteln können (Abb. 3-4), ist eine Bindung des „laufende Hund“-Dekors an Flüssigkeitsbehälter, d.h. Gefäße mit Henkel(n) und Ausgußstülle, zu beobachten. Aufgrund des bisherigen Kenntnisstandes könnte man vermuten, bei den Muffenheimer Funden handle es sich um die singuläre Übernahme eines typischen Verzierungsmotivs der Orangefarbenen Straßburger Ware durch die zeitgleich hergestellte Ältere, graue Drehscheibenware. Die enge Verwandtschaft beider Waren

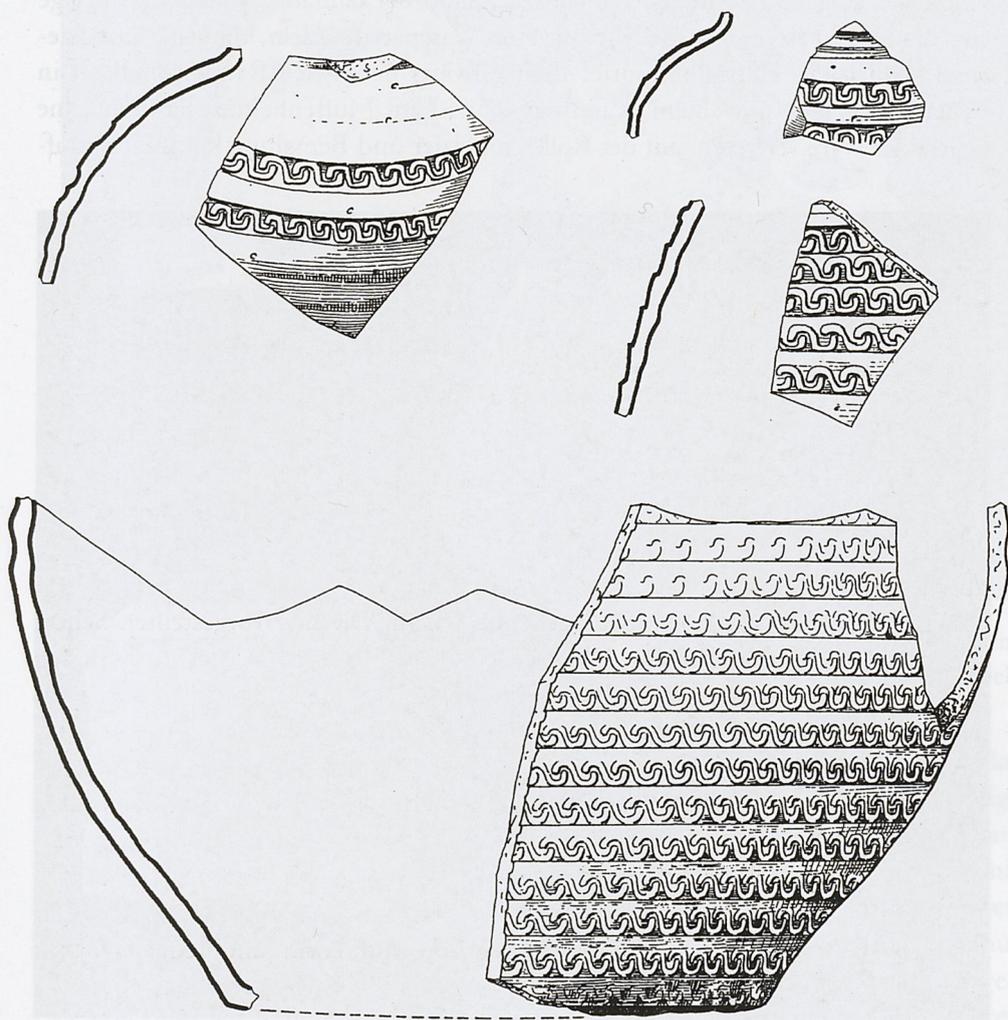


Abb. 1: Wand- und Bodenscherben mit Rollstempeldekor („laufender Hund“) aus einer Brunnenverfüllung in der Wüstung Muffenheim. M 1:2.

zu einander kommt in der großen Übereinstimmung bei den Gefäßformen zum Ausdruck. Einem Hinweis in der noch unveröffentlichten Dissertation von Y. Henigfeld über die Straßburger Keramik des 10. bis 17. Jhs. ist jedoch zu entnehmen, daß an mehreren Fundstellen im Unterelsaß nördlich von Straßburg (Hohenfels, Lichtenberg, Dauendorf, Hagenau) ebenfalls Spuren grauer Drehscheibenware mit Stempelung in Gestalt des „laufenden Hundes“ zum Vorschein kamen. Die Nähe dieser Plätze zu Muffenheim deutet auf eine Herkunft der Kanne(n) aus dem Brunnen aus dem benachbarten linksrheinischen Raum, wo zumindest im Bereich von Sufflenheim und Hagenau mittelalterliche Töpfereien zu vermuten sind. Bezüglich der Orangefarbenen Straßburger Ware bleibt noch zu erwähnen, daß sie in Muffenheim anscheinend überhaupt nicht vertreten ist. Wie schon vor langer Zeit von U. Lobbedey anhand der damals vorhandenen Belege angedeutet, dürfte es sich bei ihr um eine Warenart handeln, die ganz überwiegend südlich des Herstellungsortes rheinaufwärts bis in den Raum von Basel in Umlauf war. Nur mit einem Wandfragment ist im Muffenheimer Fundgut eine helltonige Ware vertreten, auf der Rollstempelzier und Bemalung kombiniert auf-



Abb. 2: Wandscherben mit Rollstempeldekor („laufender Hund“) aus einer Brunnenverfüllung in der Wüstung Muffenheim.

treten (Abb. 6, links). Die Scherbenbeschaffenheit und die hochrechteckige Form der Eindrücke lassen keine Zuweisung zur „Hunneschans/bemalten Badorf-Ware“ zu, die im Rheinland im späten 9. Jh. den Übergang der mit Rollstempeln ornamentierten Badorfer Ware zur rot bemalten Pingsdorfer Ware markiert. Vielmehr ist an einen einheimisch- oberrheinischen Ursprung zu denken. Im Unterelsaß können schon in karolingischer Zeit vereinzelt Gefäße der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware eine Rotbemalung aufweisen, die in ganz seltenen Fällen sogar gemeinsam mit Rollstempelverzierung auftritt (Abb. 6, rechts). Es hat allerdings den Anschein, als sei die Kombination von Farb- und Stempeldekor (darunter auch bemalte Gefäße mit „laufendem Hund“-Stempel) erst eine geläufigere Er-



Abb. 3: Gefäße der Orangefarbenen Straßburger Ware aus dem Töpferofen auf dem Areal der Caserne Barbade in Straßburg (Kanne links außen mit Rollstempeldekor).

scheinung der ottonischen und romanischen Epochen. Unter den Straßburger Materialien sind vor allem aus den Grabungen auf der Place des Bateliers einschlägige Stücke vorhanden. Dementsprechend werden auch die Muffenheimer Exemplare ins Hochmittelalter datieren. Auch ihre Entstehung wird, wie jene der Gefäße mit „laufendem Hund“-Dekor, von Y. Henigfeld im nördlichen Unterelsaß vermutet. Damit dürften neben der Masse der früh- bis spätmittelalterlichen Keramik aus Muffenheim auch diese bislang auffälligsten Stücke aus der näheren oder weiteren Umgebung des Fundortes stammen, worunter überwiegend die auf dem anderen Ufer gelegenen linksrheinischen Landstriche gemeint sind. Echte Fernimporte, wie sie weiter nördlich am Oberrhein im späteren Frühmittelalter etwa in Gestalt der

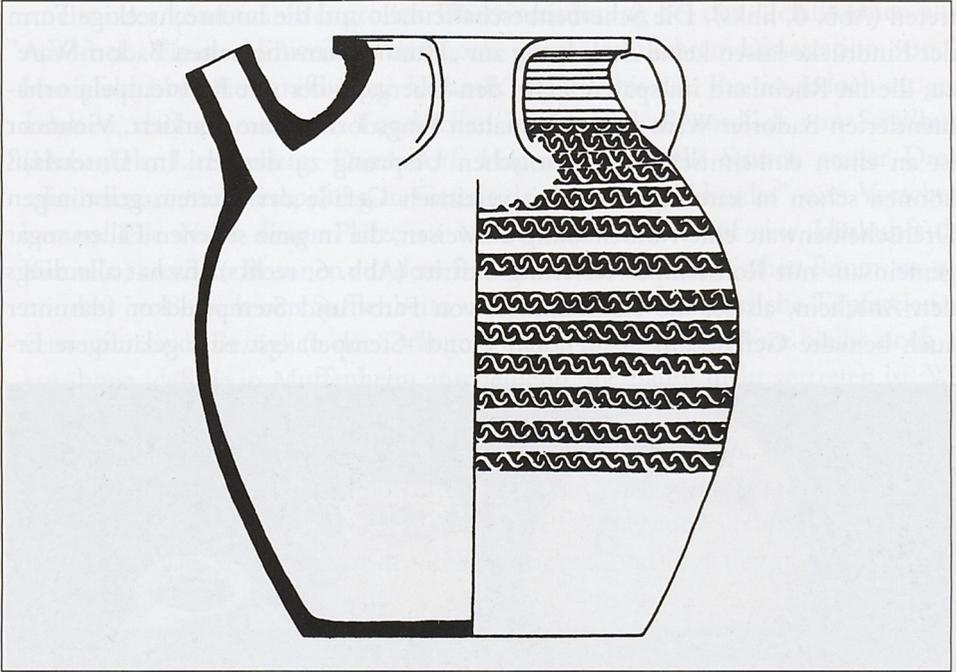


Abb. 4: Kanne der Orangefarbenen Straßburger Ware mit Rollstempeldekor aus dem Museumsbestand in Straßburg. M 1:4.

Mayener steinzeugartigen Ware, im Hochmittelalter von echter Pingsdorf-Ware oder im Spätmittelalter von rheinischen Steinzeugen wenigstens sporadisch erscheinen, fehlen hier nach derzeitigem Kenntnisstand vollständig.

#### Literatur:

**F. Damminger/U. Gross**, Archäologische Ausgrabungen in der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001 (Stuttgart 2002) 168 ff.; – **U. Gross**, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden- Württemberg 12 (Stuttgart 1991) 72 ff.; – **U. Gross**, Rotbemalte Elsässer Ware. In: Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog (Speyer 1992) 102 ff.; – **U. Gross**, Keramikfunde aus der Wüstung Muffenheim. In: Heimatbuch Ottersdorf (Rastatt 1994) 27 ff.; – **Y. Henigfeld**, La céramique à Strasbourg de la fin du Xe au début du XVIIe siècle. Le vaisselier d'après les fouilles archéologiques récentes (masch. Diss. Tours, 2000); – **U. Lobbedey**, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (Berlin 1968); – **J. J. Schwien**, Töpferofen aus dem 12. Jahrhundert. In: Leben im Mittelalter. 30 Jahre Mittelalterarchäologie im Elsaß. Ausstellungskatalog (Speyer 1992) 132 f; 152 f.

#### Abbildungsnachweise:

Abb. 1,5,6 (Th. Schwarz, LDA Stuttgart); Abb. 2 (Y. Mühleis, LDA Stuttgart); Abb. 3 (Leben im Mittelalter, Ausstellungskatalog [Speyer 1992] S. 154); Abb. 4 (W. Hübener,

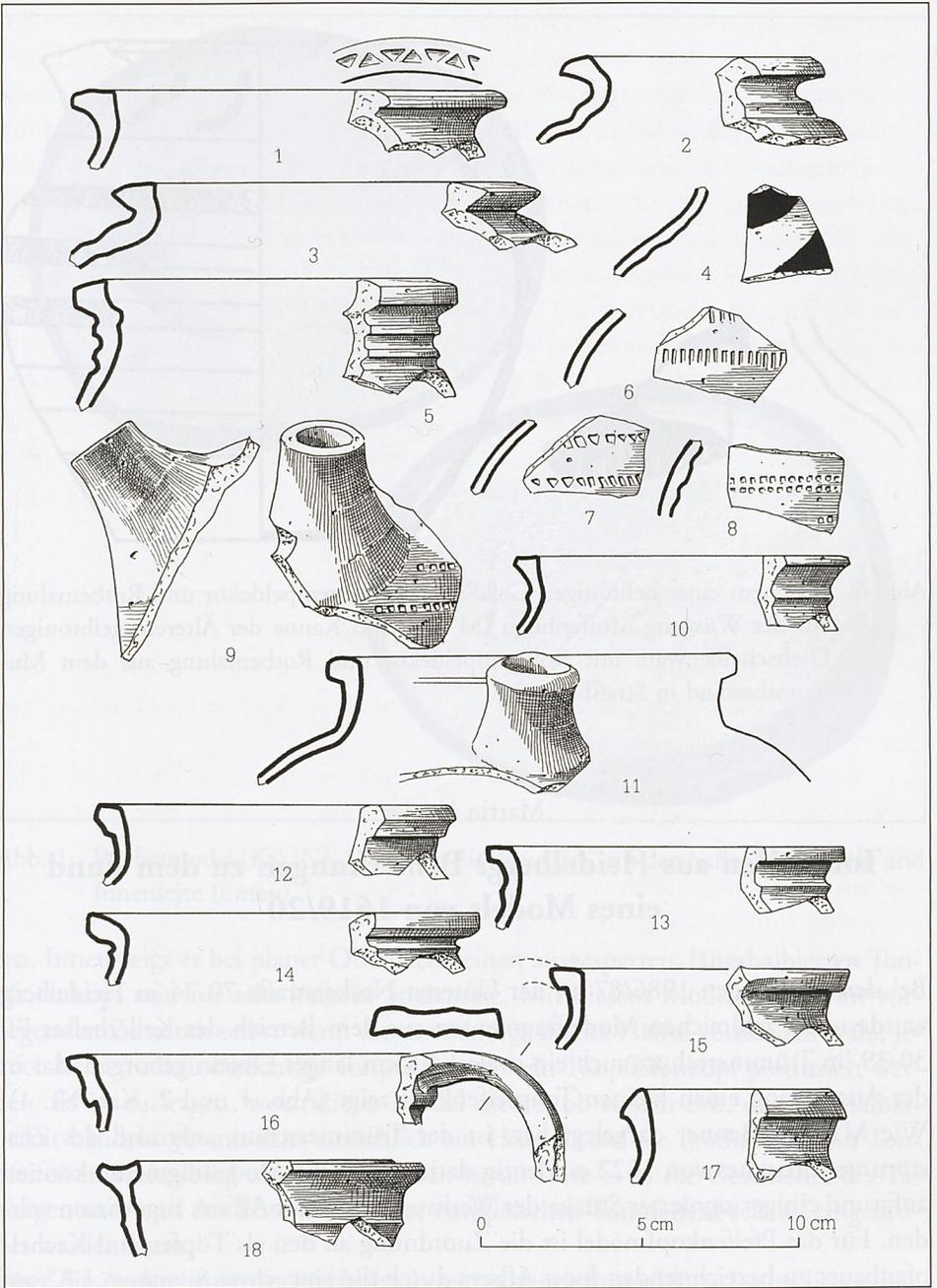


Abb. 5: Weitere Keramikfunde aus der Brunnenverfüllung in der Wüstung Muffenheim. M 1:2.

Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen [Bonn 1969] Taf. 49,5); Abb. 6 rechts (Encyclopédie de l'Alsace, Bd. 3 [Strasbourg 1983] 1430 Fig. 1)

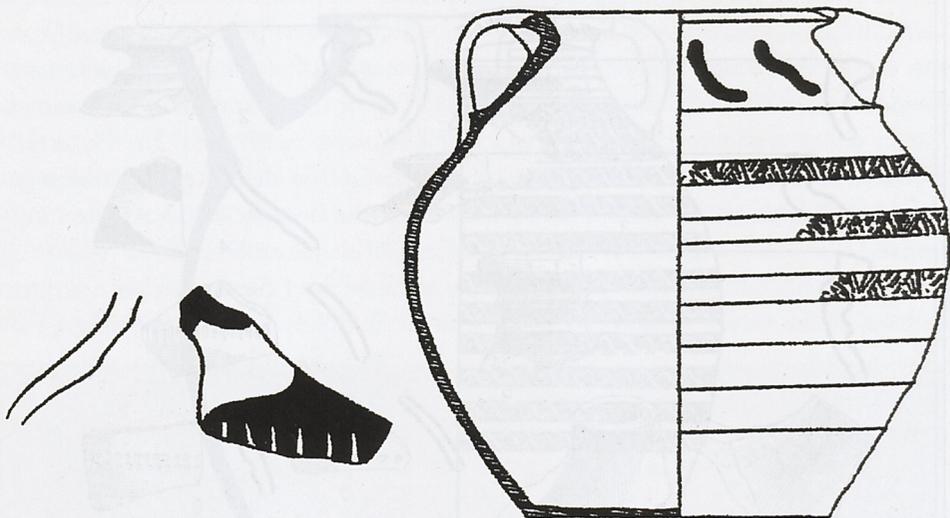


Abb. 6: Fragment eines helltonigen Gefäßes mit Rollstempeldekor und Rotbemalung aus der Wüstung Muffenheim (M 1:1) und Kanne der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware mit Rollstempeldekor und Rotbemalung aus dem Museumsbestand in Straßburg.

Martin Kügler

### **Tonpfeifen aus Heidelberg? Bemerkungen zu dem Fund eines Models von 1619/20**

Bei den Grabungen 1986/87 an der Unteren Neckarstraße 70-74 in Heidelberg wurde unter zahlreichen Modellfragmenten aus dem Bereich des Kellerhalses FP 30-39 im Trümmerschutt auch ein ovales, 4,5 cm langes Objekt geborgen, das in der Aussparung einen kleinen Tonpfeifenkopf zeigt (Abb. 1 und 2, Kat. Nr. 1). Wie Manfred Benner dargelegt hat, ist der Trümmerschutt aufgrund des Zerstörungshorizontes von 1622 eindeutig datiert, und die Modellfragmente können aufgrund einiger signierter Stücke der Werkstatt von Joost Affsers zugewiesen werden. Für das Pfeifenkopfmodell ist die Zuordnung an den als Töpfer und Kachelofenbauer zu bezeichnenden Joost Affsers durch die eingeritzte Signatur „I A“ auf der Außenseite eindeutig. Mit der eingeritzten Jahreszahl 1619 auf einem Kachelmodell ist seine Tätigkeit in Heidelberg zeitlich näher bestimmt, die sich mit der auf typologischen Kriterien beruhenden Einordnung des Tonpfeifenkopfes deckt.

Das Fundstück aus feinem, gelblich-weiß brennendem Scherben hat an der Außenseite eine grobe, unebene Oberfläche, und die Kanten sind grob beschnit-